

Mannheimer Morgen, Fr., 18.11.2011

Enjoy Jazz: Posaunist Conny Bauer zu Gast bei der Gruppe „Sind Sie außer Gefahr“ in der Alten Feuerwache Mannheim

Man hört die Vöglein im Walde singen

Von unserem Mitarbeiter
Matthias Spindler

Auf, auf zum fröhlichen Jagen – die Hunde hecheln schon, seit das Jagdhorn ertönte! Oder geht's auf Schlittenfahrt durch den winterlichen Wald, da so verlockend das Glöckchen bimmelt? Es gehört zum reichhaltigen Instrumentarium des Schlagzeugers Erwin Ditzner, und er bringt damit ein musikalisches Abenteuer auf den Weg, das zur Bebilderung des akustisch Vernommenen im Kopf des Zuhörers einlädt. Gänzlich freie Improvisation in der Gruppe ist angesagt, ohne kompositorische Vorgaben oder auch nur vorherige Absprachen. Geboren wurde das Genre in den hitzigen 1960ern, es hat sich bis heute als lebensfähig erwiesen, weil ständig aktualisiert von Spezialisten wie Teilzeit-Aktivisten.

Begleitung nach Wahl

Auf Erwin Ditzner trifft das Zweite zu. Von den derzeit zehn verschiedenen Gruppenprojekten unter seiner Beteiligung sind allenfalls ein oder zwei dem Freistil-Musizieren gewidmet. Aber geübt darin hat sich der Ludwigshafener Schlagwerker schon vor Jahrzehnten, zusammen mit Lömsch Lehmann, Saxofonist/Klarinetist aus Speyer, und Sebastian Gramss, inzwischen in der Kölner Jazzszene



Sie sind „außer Gefahr“ und fühlen sich – zumindest beim Musizieren – frei: Loemsch Lehmann, Conny Bauer. BILD: RINDERSPACHER

beheimatet, am Kontrabass. Für einen Auftritt im Rahmen von Enjoy Jazz wurde die Zusammenarbeit nun wieder aufgenommen, unter dem gleichen Motto wie damals: „Sind Sie außer Gefahr“. Und das mit einem Gastsolisten, mit dem Erwin Ditzner nie zuvor zusammen gespielt hat: Als traditioneller und alleiniger Inhaber einer Enjoy-Jazz-„Carte blanche“

darf er jeweils jemanden nach eigener Wahl zum Festival einladen. Diesmal kommt der Gast, selbstverständlich ohne vorherige Probe, aus dem Osten der Republik in die Mannheimer Feuerwache.

Posaunist Conny Bauer ist ein Spezialist des freien Spiels. Einst gehörte er zu den Exponenten des Free Jazz in der DDR, dessen gefeierte Ei-

genständigkeit darin bestand, dass er irgendwie „typisch deutsch“ klang. Nach romantischen Träumereien am Kaminfeuer zum Beispiel: Bauers Posaune klingt heute noch so, eher weich, gemütvoll zurückhaltend als ruppig dominierend. In einer Art musikalischen Streitgespräch mit dem aufgeregten Tenorsax von Lömsch Lehmann ist sie das beruhigende, Er-

regung dämpfende Element. Aber auch der Saxofonist ist kein Berserker, er dosiert die spitzen Schreie und schrillen Mehrklänge, bei denen er zusätzlich hineinsingt oder in das Instrument grummelt. Und als Klarinetist lässt er bisweilen – durchaus wohlklingend – den Blues anklingen, wenn er die Klarinette nicht gerade zerlegt hat, um durchs Mundstück den Hechelhund und mit den restlichen Teilen das Flöten der Vöglein im Walde zu mimen.

Dem entspricht die Filigranarbeit von Erwin Ditzner, am Schlagzeug eine Vielfalt von Farbtupfern setzend, geschmackvoll und höchst feinsinnig. Genau so gut kann er aber für Druck und Bewegung sorgen; sei es mit dem An- und Abschwellen des freien Pulsierens oder metrisch gebundenen Grooves, die er oft im Verbund mit Sebastian Gramss anzettelt. Der hält am Kontrabass die Ohren sperrangelweit offen und die gelegentlich auseinanderstrebenden Aktionen seiner Mitspieler auf einem gemeinsamen Kurs.

Zwei Zugaben gab's nach dem an Abwechslung reichen Improvisationskonzert, das keine Sekunde lang an Spannung verlor, auch nicht in den vier eingestreuten unbegleiteten Solo-Passagen. Darauf hatten sich die Musiker dann doch vorher verständigt – sie waren so frei.